

**Volkswirtschaftliche Schriften**

---

**Heft 507**

**Empirische Wirtschaftsforschung  
als Grundlage für unternehmerisches  
und wirtschaftspolitisches Handeln**

**Von**

**Karl Heinrich Oppenländer**



**Duncker & Humblot · Berlin**

KARL HEINRICH OPPENLÄNDER

Empirische Wirtschaftsforschung  
als Grundlage für unternehmerisches  
und wirtschaftspolitisches Handeln

# Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 507

# Empirische Wirtschaftsforschung als Grundlage für unternehmerisches und wirtschaftspolitisches Handeln

Von

Karl Heinrich Oppenländer



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Oppenländer, Karl Heinrich:**

Empirische Wirtschaftsforschung als Grundlage für unternehmerisches  
und wirtschaftspolitisches Handeln / von Karl Heinrich Oppenländer. –

Berlin : Duncker und Humblot, 2000

(Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 507)

ISBN 3-428-09979-6

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen  
Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2000 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fremddatenübernahme und Druck:

Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0505-9372

ISBN 3-428-09979-6

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 

## Vorwort

Hiermit lege ich 32 ausgewählte Aufsätze vor, die aus meiner Feder stammen und in wissenschaftlichen Zeitschriften, Sammelbänden, Schriftenreihen, Fest- und Gedenkschriften veröffentlicht wurden. Die Zeitspanne reicht von 1962 bis 1998.

Die Veröffentlichungen betreffen Interessengebiete, denen ich mich während meiner über 40jährigen Tätigkeit am ifo Institut für Wirtschaftsforschung, München, davon 23 Jahre als Präsident dieses Instituts, und meiner Tätigkeit als Professor für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsstatistik an der Universität München verbunden fühlte:

- Wachstum, technischer Fortschritt und Innovationen,
- Wachstumspolitik als wirtschaftspolitische Herausforderung,
- Direktinvestitionen, Globalisierung und europäische Integration,
- Verständnis und Aufgaben der empirischen Wirtschaftsforschung,
- Prognosen als Grundlage für unternehmerisches und wirtschaftspolitisches Handeln.

Stets war ich bemüht, auf die vielfältigen Aufgaben und Zielsetzungen der empirischen Wirtschaftsforschung hinzuweisen, möglicherweise da und dort mit meinen Beiträgen auch zusätzliche Informationen zu bieten und über die Behandlung und Analyse drängender Wirtschaftsfragen einen Fortschritt in der wirtschaftswissenschaftlichen Arbeit zu erreichen.

Hiermit möchte ich mich bei allen Kolleginnen und Kollegen insbesondere des ifo Instituts herzlich bedanken, die in all den Jahren wertvolle Diskussionspartner waren und denen ich manche Anregung verdanke. Auch darf ich bei dieser Gelegenheit meinen besonderen Dank an diejenigen Persönlichkeiten zum Ausdruck bringen, die in Gremien des ifo Instituts gewirkt haben. Ein besonderer Dank gilt Herrn Professor Simon, dem Verlagsinhaber von Duncker & Humblot, der diese Veröffentlichung ermöglichte.

Schließlich, aber nicht zuletzt, darf ich mich bei meiner Frau herzlich für ihr Verständnis und ihre Geduld bedanken, die sie mir in all den Jahren entgegenbrachte. Manches ihrer aufmunternden Worte hat dazu beigetragen, daß letztlich eine solche Vielzahl von Veröffentlichungen überhaupt zustande gekommen ist.

München, im März 2000

*Karl Heinrich Oppenländer*



## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	5
---------------	---

### **Wachstum, technischer Fortschritt und Innovationen**

Wirtschaftliches Wachstum – Wende in Bedeutung und Erklärung .....	13
Fragen der empirischen Wirtschaftsforschung an die Wachstumstheorie .....	29
Autonome Investitionen, technischer Fortschritt und wirtschaftliches Wachstum .....	55
Technischer Fortschritt: Entstehung, Wirkung, Akzeptanz .....	67
Ertragskraft als Voraussetzung für Innovationen. Sind unternehmensgrößenspezifische Unterschiede zu erkennen? .....	85
Der ifo-Innovationstest – ein neues Instrument zur Erfassung des F- und E-Outputs ....	101
Stilisierte Fakten des Innovationsprozesses und ihre Analyse. Ein Beitrag zur Erklärung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit .....	111

### **Wachstumspolitik als wirtschaftspolitische Herausforderung**

Ansatzpunkte einer innovationsorientierten Wachstumspolitik .....	127
Zur Errichtung eines Technologierats .....	147
Die wirtschaftspolitische Bedeutung des Patentwesens aus der Sicht der empirischen Wirtschaftsforschung .....	155
Dauerarbeitslosigkeit als ständiges Problem der Wirtschaftspolitik? .....	169
Arbeitslosigkeit und Beschäftigungspolitik .....	181

Ökologie und Ökonomie. Umweltschutz als Herausforderung und Chance .....	203
Sustainable development revisited .....	211

### **Direktinvestitionen, Globalisierung und europäische Integration**

Direktinvestitionen und Internationalisierung der deutschen Wirtschaft .....	219
Globalisierung der Märkte: Stellenwert der nationalen Forschungs- und Technologiepolitik .....	229
Chancen und Probleme der weiteren wirtschaftlichen Integration Europas in den achtziger Jahren .....	247
Wachstums- und Industriepolitik bei Vergrößerung des Wirtschaftsraums .....	259

### **Verständnis und Aufgaben der empirischen Wirtschaftsforschung**

#### *A. Grundlegendes*

Fortschritte in Theorie, Empirie, Politik? .....	287
Zur Integration von Theorie und Empirie in der Arbeit wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute .....	303
Vierzig Jahre ifo Institut: Aufgaben und Forschungsprofile .....	319
Hat die empirische Wirtschaftsforschung eine Zukunft? .....	331

#### *B. Beispiele: Konjunkturforschung und Strukturberichterstattung*

Zum Konjunkturphänomen .....	343
Eigenschaften und Einteilung von Konjunkturindikatoren .....	363
Konjunkturforschung aus einem Guß als Herausforderung .....	369
ifo-Konjunkturtest für die Industrie nunmehr nach dem Verwendungszweck der Waren gegliedert .....	379

Lagerzyklen machen Konjunkturen. Theorie und Praxis eines wenig erforschten Bereiches .....	389
Begründung, Funktion und Fundierung der Strukturberichterstattung .....	399

**Prognosen als Grundlage für unternehmerisches  
und wirtschaftspolitisches Handeln**

Wirtschaftsprognosen – Hilfen für die Unternehmungsplanung .....	417
Die Konjunkturprognose: Wesen, Grundlagen, Zukunft .....	429
Sind Strukturprognosen möglich? .....	437
Arbeitsmarktprognosen .....	445



## **Wachstum, technischer Fortschritt und Innovationen**



# **Wirtschaftliches Wachstum – Wende in Bedeutung und Erklärung\***

## **I. Zur Problemstellung**

Die Notwendigkeit wirtschaftlichen Wachstums wird heutzutage und in zunehmendem Maße von der breiten Bevölkerung in Frage gestellt. Eine Begründung ist nicht zu erfahren. Emotionsgeladen wird vielmehr gefragt: Wohin sollen wir eigentlich noch wachsen, nachdem doch bereits ein hoher Wohlstand erreicht ist, nachdem doch die Bedürfnisse zunehmend gesättigt sind, und: Ist Wachstum nicht geradezu schädlich für die Natur, für die Umwelt?

Andere, die aufgewachsen sind mit der Begründung, nur durch Wachstum funktionieren die Wirtschaft, es sei sozusagen der Katalysator für das Wirtschaften, für das Bestreben, die Knappheit der Güter zu verringern, reiben sich ob dieser Emotionen verwundert die Augen. War nicht ein für allemal festgestellt worden, daß Wachstum notwendig ist, als politische Zielsetzung, als Wohlstandsbringer? Preiser hatte in einem grundlegenden Artikel „Wirtschaftliches Wachstum als Fetisch und Notwendigkeit“ behandelt. Er hatte damals, 1967, darauf hingewiesen, daß wirtschaftliches Wachstum höchst bedeutsam für das Fortkommen der Menschheit sei. Damals wurde die Zauberformel vom „angemessenen Wachstum“ geboren.

Soll also wieder etwas aufgerollt werden, was längst geklärt ist? Eingedenk des Spruches, daß „wir uns in der Wirtschaftswissenschaft damit abfinden müssen, daß nichts von Dauer ist, nichts Bestand hat“, hinterfragen wir quasi *sine ira et studio*, ob sich seit damals nicht doch etwas geändert hat an der politischen Bedeutung des wirtschaftlichen Wachstums. Denn: Stimmungen sind oft die Vorläufer von handfesten wirtschaftlichen Tatbeständen, das wird vor allem für jemand deutlich, der immer wieder versucht, aus Stimmungen auf Frühindikatoren für den Wirtschaftsablauf zu schließen, der Stimmungen schließlich dazu verwendet, Prognosen wirtschaftlicher Abläufe zu produzieren.

In diesem Sinne, daß nämlich nichts endgültig ist, hat Alfred E. Ott in seinem akademischen Leben gehandelt. Immer wieder, in mehr oder weniger großen Abständen, hat er das Thema wirtschaftliches Wachstum aufgegriffen, ich erinnere nur an seinen grundlegenden Artikel im Handwörterbuch der Sozialwissenschaften

---

\* Vortrag, gehalten am 30. 10. 1989 an der Universität Tübingen anlässlich des 60. Geburtstages von Alfred E. Ott; abgedruckt in: Ernst Helmstädter/Karl Heinrich Oppenländer, Laudatio auf Alfred E. Ott, Tübinger Universitätsreden, Bd. 40, Tübingen 1990, S. 13–29.

über den technischen Fortschritt, 1959 erschienen, an „Wirtschaftliches Wachstum und technischer Fortschritt“ von 1970, an „Wachstumszyklen und technischer Fortschritt“ von 1974 oder an „Wirtschaftswachstum, technischer Fortschritt, Investition und Beschäftigung gestern und heute“, erschienen 1986, um nur einige wenige seiner zahlreichen Veröffentlichungen auf diesem Gebiet zu nennen<sup>1</sup>. Immer war es ihm ein Anliegen, auf die überragende Bedeutung des technischen Fortschritts als Erklärungsfaktor für wirtschaftliches Wachstum hinzuweisen, allerdings auch immer unter besonderer Berücksichtigung der Restriktionen, die in die jeweiligen Wachstumsmodelle eingebaut waren, die manchmal, um nicht zu sagen oft, zu heroischen Annahmen führten, die weitab von der Nachzeichnung der Realität lagen.

Das ist das zweite Phänomen, mit dem wir uns hier auseinanderzusetzen haben: Die prinzipielle Unzufriedenheit mit der Erklärung wirtschaftlichen Wachstums.

Natürlich soll dabei nicht eine Grundsatzdebatte über „Modell und Wirklichkeit“ entfacht werden. Insofern ist Krelle / Gabisch<sup>2</sup> zuzustimmen, wenn sie bemerken: „Alle Wachstumsmodelle sind . . . vorläufig. Sie erfassen nur Teilbereiche der Wirklichkeit, vergrößern und vereinfachen mehr oder minder drastisch und werden mit Sicherheit im Laufe der Zeit durch andere, der Wirklichkeit besser entsprechende abgelöst werden.“ Aber gerade um die Ablösung geht es. Offenbar bestehen eben doch große Meinungsverschiedenheiten über die Art des Abstraktionsgrades von Modellen. Davon wird dann die Ablösung abhängig gemacht. Ich zitiere in diesem Zusammenhang noch einmal Krelle / Gabisch: „Warum aber nun gerade der Widerstand gegen die neoklassische Wachstumstheorie, die doch aus wenigen, plausiblen Voraussetzungen sehr viel mehr erklären kann als die meisten anderen Wachstumstheorien und die Konfrontierung mit der Wirklichkeit auf ihren Abstraktionsgrad nicht zu scheuen braucht?“<sup>3</sup> Braucht sie das wirklich nicht? Offenbar wird auch heute noch einer stark von der Wirklichkeit abstrahierenden, den Gleichgewichtsgedanken bevorzugenden Theorie grünes Licht gesetzt. Daß Wirtschaftspolitiker und Praktiker darüber zur Tagesordnung übergehen, wundert wenig. Wer gibt eigentlich das Signal dafür, wann eine Wachstumstheorie auch im Universitätsbetrieb wegen Unfähigkeit der Erklärung von Wachstumsvorgängen abgesetzt wird?

Damit haben wir die Thematik ausgelotet, vor allem das Problem, daß die politische Bedeutung wirtschaftlichen Wachstums im Zeitablauf ebenso Veränderungen erfahren hat wie – so ist wenigstens (oder soll ich sagen hoffentlich) zu vermuten – die theoretische Erklärung der Wachstumsvorgänge.

Haben, was die politische Bedeutung betrifft, die Emotionen den Sieg davongetragen? Sollten Begründungen aus dem Jahre 1967 kurzatmig gewesen sein, so daß sie heute keinen Bestand mehr haben?

---

<sup>1</sup> Ott (1959), (1970), (1974), (1986).

<sup>2</sup> Krelle / Gabisch (1972), S. 203.

<sup>3</sup> Ebd.

Ebenso ließe sich fragen, ob denn die Wirtschaftswissenschaft mit Theorien leben kann, die weit vom Wirklichkeitsbezug entfernt sind, die sich durch Axiologisierung der Gleichgewichtsidee und durch Tautologieansätze auszeichnen, die eine Immunsierung der Theorie herbeiführen, die eine Theorie an der Realität also nicht scheitern lassen können? Ist kein Fortschritt in der Wissenschaft erreicht worden, der im Sinne eines kritischen Rationalismus darin besteht, daß eine immerwährende Erkenntnisfindung zu betreiben ist, etwa nach dem Motto „systematische Suche nach und Eliminierung von Irrtümern“ und „laufende empirische Überprüfung der gesetzten Hypothesen“?

Der geneigte Zuhörer wird spätestens jetzt die Intention meines Vortrags unschwer erkannt haben: Die Wende in Bedeutung und Erklärung wird unterschiedlich interpretiert: Die Wende in der Erklärung muß herbeigeführt, ja herbeigeseht werden, soll die etablierte Wachstumstheorie nicht allgemeinem Spott und Nichtbeachtung anheimfallen. Die Wende in der Bedeutung: Ist sie wirklich eingetreten, jagen wir nicht Emotionen nach?

Beides ist zu analysieren, zu beweisen. Warten wir es ab, ob es gelingt, warten wir ab, was am Ende herauskommt. Das ist Wissenschaft, am Anfang nicht zu wissen, was am Ende möglicherweise der Kritik standgehalten hat oder was doch anders zu beurteilen ist. Das hält die Freude am wissenschaftlichen Arbeiten wach.

## **II. Die politische Bedeutung wirtschaftlichen Wachstums im Wandel der Zeit**

Wie steht es nun mit der Wende in der politischen Bedeutung wirtschaftlichen Wachstums? Wirtschaftliches Wachstum, so wird argumentiert, könne schon deshalb nicht mehr als gesamtwirtschaftliche Zielsetzung gelten, weil dadurch andere Zielsetzungen, die außerdem durch den Wertewandel noch an Bedeutung gewonnen hätten, in Frage gestellt würden.

### **1. Die Kritikpunkte**

So sei zweifellos erwiesen, daß der fortschreitende Industrialisierungsprozeß die natürlichen Ressourcen, vor allem die Umwelt, ausbeute, daß durch die Beeinträchtigung der natürlichen Lebensgrundlagen wie Luft, Wasser, Boden usw. die Lebensqualität nicht zu-, sondern abnehme. Es finde also über die Verursachung von Umweltschäden eine Entkoppelung des Wachstumsziels vom Wohlstandsziel statt, was die Zielsetzung „wirtschaftliches Wachstum“ entwerte.

Auch sei in anderer Hinsicht Wachstum nicht geeignet, die gesellschaftlichen Herausforderungen, denen wir uns gegenübersehen, zu meistern. So könne Wachstum weder Arbeitslosigkeit vermeiden noch abbauen. Auch hier sei die Entkoppe-